

A **LT** **E**

**3. Februar bis
3. März 2019**

**Kirche
St. Mangen
St. Gallen**

M
S **T**

USIK

GALLEN

**Fünfmal
Einführung,
Konzert
und Apéro**

**Eintritt frei,
Kollekte**

amsg.ch



Der Zyklus «Forum Alte Musik» widmete sich seit 1985 der Musik vom Mittelalter bis zur Frühromantik unter den Gesichtspunkten der Historischen Aufführungspraxis. Er war in der gesamten Region einzigartig und stetig gewachsen.

Seit 2018 unterstützt die Ria und Arthur Dietschweiler Stiftung unseren Konzertzyklus grosszügig. Dank diesem Engagement konnten wir uns neu organisieren und werden den Zyklus in Zukunft unter dem neuen Namen «ALTE MUSIK ST.GALLEN» mit zusätzlichen Angeboten weiterführen und weiterentwickeln.

Vor jedem Konzert bieten wir Ihnen eine Einführung oder ein anderweitig passendes Vorprogramm zum jeweiligen Thema an. Nach jedem Konzert laden wir Sie zu einem Apéro ein – so können Sie mit uns das Gehörte nachklingen lassen, und es gibt Gelegenheit, sich miteinander auszutauschen.

Das erste Konzert gestaltet das weltweit berühmte «Huelgas Ensemble» unter der Leitung von Paul van Nevel mit einem eindrücklichen Programm um Guillaume Dufay, einen franko-flämischen Komponisten, Sänger und Musiktheoretiker der frühen Renaissance. Schon um 16 Uhr können sie sich

bei der Konzerteinführung im Musikgeschäft Notenpunkt auf dieses Konzert einstimmen lassen.

Im zweiten Konzert entführen Michael Wersin und sein «Consort for several friends» Sie unter dem Titel «Locke unlocked» ins England des 17. Jahrhunderts, wieder mit einer Einführung ins Programm um 16 Uhr.

Für das dritte Konzert konnten wir das «Collegium 1704» unter der Leitung von Václav Luks gewinnen. Die Musiker gewähren uns im Vorprogramm um 16 Uhr einen genaueren Blick auf ihre historischen Blasinstrumente. Anschliessend spielen sie die Gran Partita B-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart und die Serenata D-Moll für Bläser von Antonín Dvořák.

Am vierten Sonntag präsentieren uns Franziska Kimme, Bettina Messerschmidt und Verena Förster geistliche Lieder von Johann Sebastian Bach aus dem «Schemelli-Gesangbuch», verbunden mit einer Konzerteinführung von Franziska Schnoor um 16 Uhr.

Zum Abschluss des Zyklus 2019 bieten wir Ihnen schon am Samstag, den 2. März eine Orgelführung in der Kirche St.Mangen an. Am Sonntag wird Jean-Claude Zehnder nach einer Einführung um 16 Uhr dann im Konzert um 17 Uhr die Orgel unter dem Motto der «thüringisch-sächsische Orgeltradition» erklingen lassen.

ALTE MUSIK ST.GALLEN lädt Sie 2019 zu fünf stilistisch vielfältigen und unterschiedlich besetzten Konzerten und einer lebendigen Zeitreise vom Mittelalter bis in den Barock ein. Im Internet finden Sie uns unter amsg.ch.

Der Eintritt zu allen Konzerten ist frei. Um eine Kollekte zur Deckung der Unkosten wird herzlich gebeten.

Das Team ALTE MUSIK ST.GALLEN



Ria & Arthur
Dietschweiler Stiftung

amsg.ch

SONNTAG, 3. FEBRUAR

Huelgas Ensemble Paul van Nevel

Mathematik & Emotionalität –
frühe Renaissance
um Guillaume Dufay

Konzert:
17.00 Uhr, Kirche St.Mangen
Konzerteinführung:
Verena Förster
16.00–16.30 Uhr,
Musikgeschäft Notenpunkt

Guillaume Dufay: A composer for all seasons

Es ist nahezu unmöglich, die Vielseitigkeit und internationale Ausstrahlung des franko-flämischen Komponisten Guillaume Dufay in einem einzigen Konzert zusammenzufassen. Dufay wurde seinerzeit in ganz Europa umworben, man bat ihn um Kompositionen für Einweihungen von Kathedra- len, adlige Hochzeiten, wichtige Friedens- verhandlungen, päpstliche und kaiserliche Krönungen und andere historische Ereig- nisse. Sein Lebenslauf gleicht einem musi- kalischen Kommentar über die Epoche, in der er lebte.

Gleichzeitig legte er die Basis für weit- reichende musikalische Entwicklungen und Neuerungen. Er, der anfänglich noch der mathematischen isorhythmischen Kunst des Mittelalters Tribut zollte, entwickelte spä- ter sowohl in der weltlichen als auch in der zeremoniellen und geistlichen Musik einen Stil, der in eine universelle und ausgegli- chene Polyphonie mündete.

Neben Werken aus seiner Feder vervoll- ständigen je ein Werk seiner Zeitgenossen Firminus Caron und Horlay den musikali- schen Kontext des Programms.

Das **Huelgas Ensemble** ist seit mehr als vierzig Jahren eines der renommiertesten Ensembles für die Aufführung der poly-

phonen Musik des Mittelalters und der Re- naissance, weltweit berühmt für seine ori- ginalen Programmzusammenstellungen vor allem unbekannter Werke. Ungewöhnliche Perspektiven, unnachahmliche Interpreta- tionen, makelloser Zusammenklang und Intonationsreinheit überraschen stets aufs Neue.

Das Huelgas Ensemble tritt in den wich- tigen Musikzentren der Welt auf und ist re- gelmässig Gast bei allen grossen Festivals für Alte Musik, wo es oft in einer «natürlichen Umgebung» (alte Kapellen, Kirchen und Klöster) auftritt und so eine Brücke von der Architektur zur Polyphonie schlägt. Aufgrund seiner herausragenden musikalischen Qua- litäten wird das Ensemble auch von zeitge- nössischen Komponisten gebeten, ihre Wer- ke aufzuführen (u. a. Wolfgang Rihm, James MacMillan).

Seine Diskografie umfasst rund einhun- dert Aufnahmen vokaler und instrumenta- ler Werke vom 12. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts.

Auszeichnungen: Die neuesten Auszeich- nungen sind ein «Choc du mois» der Zeit- schrift «Classica» (Februar 2017) und ein «Preis der deutschen Schallplattenkritik» (Bestenliste 1/2017) für die CD Einspielung «The mirror of Monteverdi».

Paul Van Nevel ist seit 1971 der künstle- rische Leiter des Huelgas Ensembles. Als Pionier und Gallionsfigur der Erforschung und Aufführung der europäischen Poly- phonie vom zwölften bis zum sechzehnten Jahrhundert steht er für eine interdiszipli- näre Herangehensweise an die originalen Quellen unter Berücksichtigung des kultu- rellen Umfelds, mit besonderem Augen- merk auf die Schätze der flämischen Poly- phonie.

Er war Gastdozent am Sweelinck Conser- vatorium Amsterdam, der Musikhochschule Hannover, dem Centre de Musique ancienne de Genève und ist nun schon seit 30 Jahren Gastdirigent des Nederlands Kamerkoor. Er schrieb unter anderem eine Monographie über Johannes Ciconia sowie ein Werk über Nicolas Gombert und gab zahlreiche Trans- kriptionen von Renaissancemusik heraus. 2018 erschien das Buch »Het landschap van de polyfonisten: De wereld van de Franco-Flamands (1400-1600)«. Paul Van Nevel er- hielt für sein Wirken zahlreiche Auszeich- nungen.

SONNTAG, 10. FEBRUAR

Consort for several friends Michael Wersin

Locke unlocked –
Englische Consort-Musik
des 17. Jahrhunderts

Beate Knobloch, Blockflöte
Rachel Harris, Violine
Franziska Finckh, Viola da gamba
Barbara Leitherer, Viola da gamba
Andrea Cordula Baur, Theorbe
Michael Wersin, Truhenorgel

Konzert:
17.00 Uhr, Kirche St.Mangen
Konzerteinführung:
Michael Wersin
16.00–16.30 Uhr, Kirche St.Mangen

Das **«Consort for several friends»** hat sich eigens für den Auftritt beim Festival AMSG 2019 gegründet. Der Besetzung nach ist es ein «broken» oder «mixed consort»: Es besteht nicht (wie das sog. «whole consort») ausschliesslich aus Instrumenten einer einzigen Gattung – also etwa allein aus Streichinstrumenten –, sondern ist zusammengesetzt aus mehreren Streichinstrumenten und einem Blasinstrument und wird ausserdem durch einen Chitarrone und eine Truhenorgel ergänzt. Letztere stärken die harmonische Ebene der Musik mit akkordischem Spiel.

Das Musizieren in einer Consort-Besetzung und das dazugehörige Repertoire, die «Consort-Musik», ist eine typisch englische Form musikalischer Gesellschaftskunst, die unter dieser Bezeichnung ab dem elisabethanischen Zeitalter – also der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts – nach-

weisbar ist und sowohl am Königshof als auch in privaten Bürger- und Adelshaushalten gepflegt wurde. Ihren Endpunkt fand diese einzigartige Tradition mit Henry Purcell (1659-1695), der das Repertoire noch um zahlreiche besonders eindruckliche Werke bereicherte.

Das Programm **«Locke unlocked»** erschliesst bedeutende Werke aus der späteren Zeit des Consort-Musizierens: Neben Henry Purcell sind Matthew Locke (1621–1677) und William Lawes (1602–1645) unter den präsentierten Komponisten. Sie haben zum Consort-Repertoire Suiten (Folgen aus Tanzsätzen wie «Pavan» oder «Gaillard»), Fantasien oder auch Variationen über eine Basslinie («Ground») beigetragen.

Zu den reizvollen Wesensmerkmalen der Consort-Spiels gehört neben der wohlklingend-harmonischen Ausgewogenheit des Klangkörpers die faszinierende Ruhe und Gesammeltheit, die die Musik ausstrahlen kann. Schon der zeitgenössische Musiker und Musikschriftsteller Thomas Mace (1613-1709) beschrieb die Consort-Musik als «lovely, and very contentive» (lieblich und Zufriedenheit vermittelnd).

Historisch gesehen kann man diese Ruhe als Kontrapunkt zu jener Unruhe verstehen, die in politisch bewegter Zeit so manche Biografie durcheinandergeschüttelt hat. So war auch das Musikersdasein im England des 17. Jahrhunderts oftmals keine ungetrübte Freude: Mit den englischen Königen wechselte immer wieder auch das offizielle religiöse Bekenntnis (anglikanisch, puritanisch, calvinistisch... Katholiken hatten es fast unter jeder Regentschaft nicht leicht), und rasch konnte man als am Hof Beschäftigter in Ungnade fallen oder auch anlässlich von Umstrukturierungen der Hofmusik über Nacht arbeitslos werden. In der Cromwell-Ära (1649–1658) und unter dem Calvinisten William III. (er regierte von 1689 bis 1702) kam das höfische Musikleben aus religiösen Gründen fast vollständig zum Erliegen.

In den Lebenswegen von Matthew Locke oder Henry Purcell spiegeln sich diese allgegenwärtigen Unwägbarkeiten markant wider. Das gemeinsame Musizieren wird nicht selten eine Art Rückzugsraum im wechselvollen Alltag gewesen sein. Von all dem – und natürlich auch von der aller Unbill zum Trotz wahrhaft exceptionellen Kreativität der Komponisten – kündigt die fesselnde Ausdruckstiefe des Repertoires.

SONNTAG, 17. FEBRUAR

Collegium 1704 Václav Luks

Serenade für Bläser –
W. A. Mozart, A. Dvořák

Konzert:

17.00 Uhr, Kirche St.Mangen

(ca. 30 Minuten Pause)

Vorprogramm:

Václav Luks u.a.

16.00–16.30 Uhr, Kirche St.Mangen

Was eine Serenade ist, lässt sich mit Rückgriffen auf «serenare» (it. aufheitern), «sereno» (it. «heiter»), oder «sera» (it. «Abend») erklären. Die nicht eindeutige Wortherkunft hat Konsequenzen für die Bezeichnung musikalischer Gattungen. «Serenata» im 18. Jahrhundert meinte eine Huldigungsmusik für mehrere Sänger und Instrumente, «Serenade» eine «heitere Abendmusik» im allgemeineren Sinn für Instrumentalbesetzungen, oft unter freiem Himmel, im Deutschen «Ständchen». Verwandt mit der Serenade sind das Divertimento, das Notturmo und die Kassation.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) lebte in Salzburg und in Wien in einem Milieu, in dem Serenaden, Divertimenti, Notturmi und Kassationen zu den unterschiedlichsten Gelegenheiten und für verschiedenste Besetzungen entstanden. Eine Sinfonie unterschied sich in den 1770er und 1780er Jahren oft nur durch die Anzahl der Sätze von einer Serenade. Gelegentlich entstanden aus fünf- bis achtsätzigen Serenaden durch einfache Kürzung viersätzliche Sinfonien. Als Kaiser Joseph II. im Jahre 1782 am Hof eine «Harmonie» in Oktettbesetzung einrichtete, setzte er damit einen wegweisenden Trend.

In diesen Zusammenhang gehören Mozarts drei grosse Bläuserserenaden, von denen die **Gran Partita KV 361** nicht nur mit je zwei Oboen, Klarinetten, Bassethörnern und Fagotten sowie vier Hörnern und Kontrabass eine überaus starke Besetzung vorschreibt, sondern hinsichtlich ihres Umfangs und Anspruchs gewohnte Dimensionen sprengt. Dieses Werk repräsentiert einen kurzen Moment der europäischen Musikgeschichte, in dem gehobene Unter-

haltung und geistiger Anspruch von ein und demselben Werk realisiert werden konnten.

Als eine Reminiszenz an dieses Werk gilt die **Serenade d-moll op. 44 von Antonín Dvořák** (1841–1904) für je zwei Oboen, Klarinetten und Fagotte, drei Hörner, Violoncello und Kontrabass sowie Kontrafagott ad libitum. Fasziniert von Mozarts Gran Partita komponierte Dvořák innerhalb weniger Wochen seine eigene Serenade. Die Uraufführung fand am 17. November 1878 in Prag statt, bei einem Konzert mit ausschliesslich eigenen Werken.

Das «**Prager Barockorchester Collegium 1704**» und das Vokalensemble «Collegium Vocale 1704» wurden im Jahr 2005 von dem Cembalisten und Dirigenten **Václav Luks** anlässlich des Projektes BACH-PRAHA-2005 gegründet und waren Impuls für eine regelmässige Zusammenarbeit mit dem Internationalen Musikfestival «Prager Frühling».

Seit 2007 ist es regelmässig zu Gast bei Festivals in ganz Europa, sowie als «artist in residence» bei «Alte Musik Utrecht» und beim «Bachfest Leipzig». 2008 initiierte es die Konzertreihe «Musikbrücke Prag – Dresden», die an die reichen kulturellen Traditionen beider Städte anknüpft. Die Zusammenarbeit mit renommierten Solisten führte im Jahr 2012 zu einem zweiten Konzertzyklus mit dem Titel «Collegium 1704 im Rudolfinum» (anfangs: «Opernstars des Barock»), der in der Konzerthalle des Prager Rudolfinums veranstaltet wird. Im Herbst 2015 wurden diese beiden Reihen zu einem Konzertzyklus zusammengeführt, der parallel in Prag und Dresden erklingt.

Für die erfolgreichen Operaufführungen in Prag, Caen, Dijon, Luxemburg und Wien wurde das Collegium für die International Opera Awards 2014 nominiert.

Im Jahr 2014 produzierte es zusammen mit Bejun Mehta eine DVD von C. W. Glucks Oper «Orfeo ed Euridice» und arbeitete im Rahmen der BBC-Produktion «Mozart in Prag» mit Ronaldo Villazon zusammen. Aufnahmen für die Labels Accent, Zig-Zag Territoires und Supraphon erhalten regelmässig internationale Anerkennung. 2013 veröffentlichte das Collegium 1704 die lang erwartete Aufnahme von J. S. Bachs Messe in h-Moll. Die jüngsten CD-Veröffentlichungen beinhalten die Ersteinstrumentierung der «Missa Divi Xaverii» von J. D. Zelenka, «Sonatas a 2 oboi (violino) e 2 bassi obbligati» sowie die Violinkonzerte D-Dur, E-Dur und A-Dur von Josef Mysliveček.

SONNTAG, 24. FEBRUAR

Franziska Kimme Bettina Messerschmidt Verena Förster

Bach-Schemelli – Geistliche Lieder

Konzert:

17.00 Uhr, Kirche St.Mangen

Konzerteinführung:

Franziska Schnoor

16.00–16.30 Uhr,

Kirchgemeindehaus St.Mangen

Musik von Johann Sebastian Bach Den Hauptteil des Programms bilden zehn Lieder aus dem sogenannten «Schemellischen Gesangbuch», das eine Sammlung von Liedern enthält, die durch die Zusammenarbeit von Georg Christian Schemelli (um 1676–1762, Kantor in Treuenbrietzen und Hofkantor in Zeitz) und J. S. Bach entstand. Die Texte stammen von verschiedenen Dichtern, darunter Paul Gerhardt, Martin Opitz und Erdmann Neumeister, und decken inhaltlich das gesamte Kirchenjahr sowie diverse Teile des Katechismus ab. Die Melodien basieren zum Teil auf Liedern aus älteren Gesangbüchern (z.B. von Johann Crüger), zum Teil sind sie erstmals im «Schemellischen Gesangbuch» belegt und wurden möglicherweise von Bach komponiert, der auch die gesamte Generalbassbegleitung schuf. Das so entstandene

«Musicalische Gesang-Buch» erschien 1736 in Leipzig im Druck und war vermutlich als Musik für Haus-Andachten konzipiert.

Neben diesen Liedern werden Orgelwerke Bachs erklingen: als Rahmen das grosse Präludium und Fuge in e-Moll, BWV 548 und zwischendurch einige weihnachtliche Choralbearbeitungen aus dem Orgelbüchlein.

Die **Altistin Franziska Kimme** ist geboren und aufgewachsen in Dresden. Sie erhielt ihre musikalische Ausbildung ab dem 6. Lebensjahr (Violin-, Klavier- und Gesangsunterricht). Von 1990–1998 absolvierte sie ein Gesangsstudium bei Hartmut Zabel an der Hochschule für Musik «Carl Maria von Weber» in Dresden. Bei Ingrid Neumann, Ute Niß und Karin Mitscherling setzte sie ihre Ausbildung fort und ist heute freiberuflich tätig.

Die in Basel lebende **Cellistin Bettina Messerschmidt** hat sich nach Studien und Konzerttätigkeit in Berlin, Schwerin und Frankfurt/Oder seit dem Jahr 2000 vor allem auf die historische barocke Praxis konzentriert. Sie gibt aber auch Solorecitals mit Klavier, in denen Werke des Violoncello-Repertoires bis hin zur Gegenwart erklingen. Aktuell ist sie mit der Realisierung eines CD-Projektes mit Cellokonzerten von Johann Wilhelm Hertel (1727 - 1789) beschäftigt. Bettina Messerschmidt ist Ensemblemitglied des Capriccio Barockorchesters und wirkt seit 2003 in Barockopern am Opernhaus Zürich mit. In der Ostschweiz ist sie vielfältig tätig, u. a. in Projekten der J. S. Bachstiftung St.Gallen sowie der Dommusik St.Gallen. Bettina Messerschmidt unterrichtet am Musikkollegium Romanshorn.

Verena Förster (Orgel) wurde 1969 in München geboren. 1991–97 studierte sie Orgel bei Karl Maureen am Leopold-Mozart-Konservatorium in Augsburg. Es folgte ein Aufbaustudium für Orgel und Cembalo bei Jean-Claude Zehnder an der Schola Cantorum Basiliensis. 1997–2002 studierte sie Musikwissenschaft in München und Basel. Seit 2002 ist sie Organistin in der evang.-ref. Kirchgemeinde St.Gallen Centrum und Dozentin für Orgel und Musiktheorie an der Musikakademie St.Gallen (Kirchenmusikschule EKMS). Sie hält Kurse und Vorträge zu orgelmusikbezogenen Themen, konzertiert in verschiedenen Ländern Europas und spielte sechs CDs ein – die letzte im September 2014 in der Kirche St. Mangen in St.Gallen.

SAMSTAG, 2. MÄRZ

Orgelführung

19-20 Uhr, Kirche St.Mangen

SONNTAG, 3. MÄRZ

Jean-Claude Zehnder

**Von Scheidt bis Bach –
thüringisch-sächsische
Orgeltradition**

Konzert:

17.00 Uhr, Kirche St.Mangen

Konzerteinführung:

Jean-Claude Zehnder

16.00–16.30 Uhr, Kirche St.Mangen

Thüringen und Sachsen, das «Zentrum Deutschlands», ist ein Kulturraum besonderer Prägung. Während der Norden mit der Seefahrt sich dem englischen und französischen Geist zuwandte, der Süden gerne nach Venedig schielte, war das Zentrum Deutschlands im 17. und frühen 18 Jahrhundert mehr auf sich selbst gestellt. Handwerkliches Können wurde gross geschrieben, Musik spielte selbst in den Dörfern eine grosse Rolle. Adjuvantenchöre sangen am Sonntag die Hammerschmidt-Motetten, man wollte die Evangelientexte in einfache, aber wohlklingende Akkorde kleiden. Martin Luthers Lehre hatte hier ih-

ren Ursprung; seine Lieder waren ein Zentrum des geistlichen Lebens.

Auch der Orgelmusik ist ein schlichter, handwerklicher Aspekt eigen. Johann Pachelbel, von 1678 bis 1690 Organist an der Predigerkirche in Erfurt, ist dafür das schönste Beispiel. Mit seinen Worten «die ewige Himmels-Freud könne nicht füglicher als durch die Musik abgebildet werden» charakterisiert er die Zielsetzung seines Musizierens. «Hexachordum apollinis» nennt er seine 1699 veröffentlichte Sammlung von sechs Variationszyklen über vorangestellte Arie, deren Melodien dann jeweils mit fein zisierten Figurationen umspielt werden. Urvater dieses Musikraums war Samuel Scheidt, der sein ganzes Leben in Halle tätig war. Schon mitten im 30-jährigen Krieg veröffentlichte er 1624 sein dreibändiges Werk, die «Tabulatura nova», ein Kompendium der Orgelmusik lutherischer Prägung. Spielfreude und Nüchternheit paaren sich bei ihm auf einmalige Weise.

Auch wenn J. S. Bach sich später mit Musik von Palestrina bis Couperin beschäftigte, bleibt er seiner Heimat Thüringen immer sehr verbunden. Seine Familie verkörperte im 17. Jahrhundert einen wichtigen Teil dieser mitteldeutschen Kantoren- und Organistenmusik: Johann Christoph Bach in Eisenach, dessen Bruder Johann Michael im kleinen Flecken Gehren. Sein Sohn Wilhelm Friedemann wird Nachfolger von Scheidt in Halle. Und noch zurzeit von Haydn und Beethoven ist im Zentrum Erfurt mit Johann Christian Kittel und seinen Schülern eine Orgeltradition lebendig, die sich zur Bach-Schule bekennt.

Jean-Claude Zehnder, in Winterthur aufgewachsen, in Wien und Amsterdam ausgebildet, gehört zur «Grossvater-Generation» der Orgelspieler. In der Orgelklasse an der Schola Cantorum (und anderswo) haben viele Schülerinnen und Schüler seine Meinungen zu hören bekommen. Es ist in den letzten Jahren verstärkt ins Zentrum gerückt, Johann Sebastians Kosmos verstärkt zu erkunden: Ausgaben im Verlag Breitkopf und ein Buch über Bachs frühe Werke sind Ausdruck dessen.

Zehnder veröffentlichte zahlreiche Tonaufnahmen, darunter Bachs Orgelbüchlein und die Achtzehn Leipziger Choräle an der Hildebrandt-Orgel in Naumburg sowie weitere Werke J. S. Bachs an der Arp-Schnittger-Orgel in St. Jacobi (Hamburg) und an der Ahrend-Orgel in San Simpliciano (Mailand).



Der Zyklus ALTE MUSIK ST.GALLEN – AMSG – ist die Fortsetzung des «Forum Alte Musik». Seit über 30 Jahren widmet sich die in der Kirche St.Mangen beheimatete Konzert-Reihe der Musik vom Mittelalter bis zur Romantik, dargeboten in historischer Aufführungspraxis. Der wunderbare Klang historisch informierten Gesangs und originaler Instrumente soll Sie auch dieses Jahr in die alte Zeit mitnehmen und dabei für die Gegenwart lebendig werden lassen, was schon seinerzeit Wohlklang war. Dank der Unterstützung der Diet-schweiler Stiftung ist ein Ausbau auf sehr hohem Niveau möglich geworden – danke für Ihr Interesse, Ihre Neugier und natürlich für den Besuch der umseitig aufgeführten Konzerte!

Vor den Konzerten gibt es ein abgestimmtes Vorprogramm, und im Anschluss laden wir Sie jeweils zu einem Apéro ein – so können Sie das Gehörte gemeinsam nachklingen lassen und manchen Künstlern persönlich begegnen.

Jeder der Konzertabende hat seinen eigenen, einzigartigen Wohlklang. Es wird zu fünf stilistisch vielfältigen und unterschiedlich besetzten Konzerten und zu einer lebendigen Zeitreise durch die Epochen vom Mittelalter bis in die Romantik eingeladen.

Der Eintritt zu allen Konzerten ist frei. Um eine Kollekte zur Deckung der Unkosten wird herzlich gebeten.

amsg.ch

SONNTAG, 3. FEBRUAR

Huelgas Ensemble Paul van Nevel

Mathematik & Emotionalität – frühe Renaissance um Guillaume Dufay | Konzert: 17 Uhr Kirche St. Mangen | Einführung mit Verena Förster: 16.00 – 16.30 Uhr, Musikgeschäft Notenpunkt

SONNTAG, 10. FEBRUAR

Consort for several friends Michael Wersin

Locke unlocked – Englische Consort-Musik des 17. Jahrhunderts | Konzert: 17 Uhr Kirche St. Mangen | Einführung mit Michael Wersin: 16.00 – 16.30 Uhr, Kirche St. Mangen

SONNTAG, 17. FEBRUAR

Collegium 1704 Václav Luks

Serenade für Bläser – W.A. Mozart, A. Dvorák | Konzert: 17 Uhr Kirche St. Mangen | 30 Minuten Pause | Vorprogramm: Václav Luks u. a. 16.00 – 16.30 Uhr, Kirche St. Mangen

SONNTAG, 24. FEBRUAR

Franziska Kimme Bettina Messerschmidt Verena Förster

Bach-Schemelli – Geistliche Lieder | Konzert: 17 Uhr Kirche St. Mangen | Einführung mit Franziska Schnoor: 16.00 – 16.30 Uhr, Kirchgemeindehaus St. Mangen

SONNTAG, 3. MÄRZ

Jean-Claude Zehnder

Von Scheidt bis Bach – thüringisch-sächsische Orgeltradition | Konzert: 17 Uhr Kirche St. Mangen | Einführung mit Jean-Claude Zehnder: 16.00 – 16.30 Uhr, Kirche St. Mangen | Orgelführung am Samstag, 2. März: 19.00 – 20.00 Uhr, Kirche St. Mangen